

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Humorist. Blätter) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 8. Dezember

1887.

Nr. 145.

Präsident Sadi Carnot.

Die Franzosen sind ihrem Programm, die politische Welt stets mit dem Unwahrscheinlichsten zu überraschen, auch bei der Neuwahl eines Präsidenten der Republik treu geblieben. Es kamen dabei nur zwei ernsthafteste Kandidaten in Betracht, nämlich Freycinet und Ferry; infolgedessen wurde... Sadi Carnot gewählt. Der neue Präsident steht seiner politischen Ueberzeugung nach etwas mehr links als Grey, gilt aber allgemein als ein Mann von strengen Grundsätzen, unbedingter Ehrlichkeit und Offenheit und einnehmendem, veröhnlichen Wesen.

Carnot gehört einer alten demokratischen Familie an; bereits sein Großvater und ebenso sein Vater haben sich in der politischen Welt einen Namen gemacht. Der erstere war während der großen Revolution im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts Mitglied des berühmten „Wohlfahrtsausschusses“, hatte aber den Muth, den blutigsten Robespierre zu bekämpfen. Sein Kopf gerieth zwar in Gefahr, aber Carnot war als genialer Leiter des Kriegswesens unentbehrlich. Als Robespierre ihn in Anklagezustand versetzen wollte, rief ein Mitglied des Wohlfahrtsausschusses: „Carnot hat den Sieg unserer Heere organisiert!“ Infolgedessen blieb der Antrag unberücksichtigt. Auch dem großen Korsen gegenüber bewies der Großvater des jetzigen Präsidenten die Unbeugsamkeit seiner Grundsätze. Trotzdem übertrug Bonaparte dem Manne, der sich seiner Konsulats- und später seiner Kaiserwürde widersetzt hatte, hohe Staatsämter und verlieh ihm sogar die erbliche Grafenwürde. Die zurückkehrenden Bourbons schickten den alten Mann in die Verbannung; er starb 1823 in Magdeburg.

Der Vater des jetzigen Präsidenten erbt die demokratische Gesinnung seines Vaters. Nach der 1848er Revolution war er Unterrichtsminister, bekämpfte energisch die Präsidentschaftskandidatur Louis Napoleons und dessen Staatsstreich. Seit 1876 gehört er dem Senat an, lebt aber sonst vom öffentlichen Leben zurückgezogen in Paris. Er ist bereits 86 Jahre alt und hat dem Kongresse, der seinen Sohn zum Präsidenten der Republik wählte, nicht beiwohnen können.

Sadi Carnot ist gegenwärtig 50 Jahre alt, seinem ursprünglichen Beruf nach Ingenieur, aber schon seit Jahrzehnten politisch thätig. Während des deutsch-französischen Krieges leitete er die Organisation der Streitkräfte in der Normandie und trat 1871 als Deputirter in die Kammer ein, der er seitdem beständig angehörte. Er zeigte stets Festigkeit und Offenheit, drängte sich jedoch nie vor und stand auch zu den Mitgliedern anderer Parteien persönlich im besten Verhältnis. Unter Gambetta war er bereits Minister, später und auch unter Rouvier wieder Finanzminister und erwarb sich als solcher den Ruf strengster Rechtlichkeit und Unerfrockenheit. Er ist ein Mann von umfassender Bildung und spricht — wie nebenbei bemerkt sein mag — wie sein Großvater und Vater geklärt deutsch.

Die Wahl Sadi Carnots wird allgemein mit großer Befriedigung begrüßt. Zunächst macht sie der bisherigen Krise ein Ende und schon das ist eine Wohlthat. Aber auch an sich ist die Wahl Sadi Carnots nach allgemeiner Auffassung eine äußerst glückliche. Die Pariser Morgenblätter vom Sonntag, ebenso die größeren französischen Provinzialblätter äußern sich übereinstimmend in diesem Sinne. Gleichartige Aeußerungen liegen auch aus anderen Kreisen vor. So besprechen die Wiener Blätter die Lösung der französischen Präsidentschaftskrise mit Befriedigung. Nachdem in Frankreich Wochen hindurch die größte Unordnung und eine förmliche Anarchie eingerissen zu sein schien, zeigte sich in der entscheidenden Stunde, daß alles in vorgeschriebener gesetzmäßiger Weise funktionierte und daß an keiner Stelle auch nur ein Versuch gemacht wurde, störend in den gesetzlichen Verlauf der Dinge einzugreifen. Es hatte lange geschienen, als wären in Frankreich alle staatlichen Bande gelockert, der Auflösung nahe. Die republikanischen Parteien beschiedeten einander mit einer Heftigkeit, welche das Schlimmste befürchtete und in den Monarchisten Hoffnungen auf einen baldigen Sieg ihrer Sache er-

weckte, sei es auch um den Preis eines blutigen europäischen Krieges. Die unjaubersten Elemente, die Komödianten der Politik, die Clovis Hughes, Deroulede, Boulanger, drängten sich in den Vordergrund, sie spielten Wohlfahrtsausschuss und drohten mit Revolution.

Diesem Spuk ist mit der Wahl Sadi Carnots hoffentlich ein Ende bereitet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Montag Nachmittag hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Die Meldung, daß letzterer nach Petersburg gehe, um in der orleanistischen Depeschensälschung noch weiteres zu veranlassen, wird als unrichtig bezeichnet.

— Ueber die seit Kurzem von den Ärzten eingehaltene Behandlung des Kronprinzen ist neuerdings von mehreren Seiten berichtet worden, daß es sich dabei um eine Art „diätetischer Blutkur“ handle, deren Wesen in der Hauptsache in der Ausscheidung aller Zuckersstoffe aus der Nahrung bestehe. Diese Behandlung, die etwa seit dem 21. November zur Anwendung gebracht wird, soll nach Wiener Blättern auf Anrathen eines dortigen jungen Arztes, Dr. Freund, eines Schülers Professor Ludwigs, eingeschlagen worden sein. Ueber die Freund'sche Diagnose des Carcinoms wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Wien, 5. Dezember. Anfänglich wurden Freund's Untersuchungen allgemein verworfen; er konnte indessen schon vor zwei Jahren auf 70 Heilerfolge hinweisen. In seinem Werke stellt Dr. Freund fest, daß sich die wesentliche Bedingung der carcinomatösen Wucherung aus dem Vorhandensein eines prozentualen Mißverhältnisses der Blutbestandtheile ableiten lasse. Freund fand beim Krebs ein Vorherrschen von Zuckermengen im Blute. Durch eine hochgestellte Persönlichkeit wurde der Berliner Hof auf die Forschungen Freund's aufmerksam gemacht, worauf dieser um nähere Befanntgabe seines Heilverfahrens angegangen wurde. Dasselbe wurde acceptirt und der Kronprinz wird danach behandelt. Das Verfahren besteht in vollständiger Entziehung jener Stoffe, welche zur Bildung von Zucker beitragen, sowie in einem Medicamente, welches auf die Verbrennung des überflüssigen Zuckers im Körper hinwirkt. Nach den Wahrnehmungen Freund's bei ähnlichen Krankheitsfällen würde dies Heilverfahren binnen sechs Wochen seine Wirkung zeigen. — Die meisten Ärzte, und unter ihnen die besten, wissen, wie es scheint, von diesem Heilverfahren noch wenig, und so mögen sich die auch an uns gelangten Zweifel darüber erklären, daß der Kronprinz sich dieser „immerhin sehr schwachen Kur“ unterwerfen sollte, während man sonst bestrebt sei, gerade solchen Kranken besonders kräftige Nahrung zuzuführen. Da die Nachrichten über das Allgemeinbefinden des hohen Patienten unausgesetzt die besten sind, so läßt sich kaum voraussetzen, daß die jetzt angewendete Kur auf den Kräftezustand von ungünstiger Wirkung sei.

— Der Reichstag beschäftigte sich am Montag zunächst mit dem Gesekentwurf, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. Nach demselben sollen die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturmes, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit derart unterstützt werden, daß die Ehefrau des Eingetretenen in den Monaten April bis Oktober monatlich 6, in den übrigen Monaten 9 M. erhält, während für dessen Kinder unter fünfzehn Jahren, sowie für diejenigen über fünfzehn Jahren und für solche Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten werden, monatlich 4 M. gezahlt werden sollen. Die Gelbunterstützung kann theilweise durch Lieferung von Lebensmitteln etc. ersetzt werden. In der Debatte hierüber sprachen sich, nachdem Bundeskommissar Geh. Reg.-

Rath Köhler die Vorlage begründet, sämtliche Redner, von jeder Partei einer, zu Gunsten der Vorlage aus, welche alsdann an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde.

— Oesterreich. Der Wassereinbruch im Viktoriaschacht bei Dug-Ossegg ist in seinem Verlaufe und in seinen Folgen doch viel ernster, als man anfangs vermuthet hat. Man glaubte erst, daß der Durchbruch weiter nichts sei, als ein Eindringen oberirdisch angesammelter Wasser, nunmehr stellt es sich aber heraus, daß es, ganz wie im Jahre 1879 ein Durchbruch der im Porphyrgebirge angesammelten Wasser ist. Der Zufluß beträgt 18 Kubikmeter in der Minute. Die Ossegger Schächte Nelson und Fortschritt sowie der Gisela- und der Doellinger-Schacht stehen gleichfalls bereits unter Wasser. Die Versuche zur Eindämmung mißlangen. Einzelne zentnerschwere Sandsäcke wurden wieder heraufgetrieben. Das Unglück scheint jenem von 1879 nicht nachstehen zu wollen, zumal auch der Wasserspiegel des Teplitzer Stadtbades sinkt. Letzterer ist schon um 170 Zentimeter gefallen. Wie weit Teplitz noch in Mitleidenschaft gezogen wird, läßt sich vorläufig gar nicht übersehen. In den Bergwerken sind die Verluste sehr große.

— Rußland. Der russisch-österreichische „Brüsseler Nord“ erklärt, daß die amtlichen russischen Kreise die Enthüllungen über die orleanistischen Intrigen gegen Bismarck und die gefälschten Altenstücke in der bulgarischen Frage für richtig halten.

— Russische Truppenverschiebungen. Aus dem Kreise Olesko geht der „N. Pr. Ztg.“ folgende Mittheilung zu: Ich melde Ihnen vor einigen Wochen die an unserer Grenze seitens der Russen ausgeführten Truppen-Verschiebungen und daß besonders Suwalki neuerdings mit russischen Truppen belegt sei. Heute kann ich noch hinzufügen, daß an Stelle der an die preussische Grenze verlegten russischen Jäger nunmehr Sappeure und Pontoniere, welche bis dahin in Riga-Dünaburg in Quartier lagen, an den Niemen vorgeschoben wurden, wo sie in der Linie Rowno-Grodno untergebracht worden sind. Auch ist aus verbürgter Quelle die Nachricht eingetroffen, daß ein ganzes Infanterie-Regiment zu 4 Bataillonen in Grodno als Garnison eingerückt ist. Nimmt man zu den Nachrichten über diese Grenzverstärkungen die Gerüchte über die Befestigungsarbeiten am Narew und Bug, die offenbar mit voller Kraft im Gange erhalten werden, so ist es kaum zu verwundern, daß an unserer Grenze das Vertrauen auf eine friedliche Gesinnung des östlichen Nachbarn kein übergroßes ist, sondern, daß man hier mit einer gewissen Bangigkeit der Zukunft entgegensteht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. Dezember. Morgen, Freitag, findet im Saale des „Deutschen Hauses“ hier selbst ein Concert statt, auf welches wir nicht verfehlen wollen, besonders aufmerksam zu machen. Der Concertgeber ist der erblindete Pianist Herr M. Hohner, welcher schon früher hier selbst concertirte und dessen Leistungen großen Beifall hervorriefen. Das „Meerener Wochenblatt“ schreibt über das am 6. November cr. daselbst abgehaltene Concert: Das gestern Abend im hiesigen Schützenhaus abgehaltene Concert des blinden Pianisten, Streichmelodion- und Zither-Virtuosen Herrn M. Hohner bot ein recht reichhaltiges Programm, das der Concertgeber noch durch Einlagen vergrößerte. Herr Hohner hat uns, die wir zum ersten Male Gelegenheit hatten, ihn zu hören, offen gestanden, überrascht. Das Clavierpiel machte auf uns nicht den Eindruck, welchen wir erwarteten, nämlich nicht den des mühsam eingepaukten Könnens, sondern es zeugte von einer Technik, die manchem unserer lebenden Pianisten abgeht. Die Zitherdorträge erwärmten das Auditorium sichtlich und namentlich waren es die eigenen Compositionen des Herrn Hohner, welche zu stürmischem und wohlverdientem Applaus hinrißen. Wie die Zither so bemerzte Herr Hohner das Streichmelodion; die gebotenen Piecen und die gelungene Aus-

Seife, Co., äußerst mild empfehlens- 8 Stück 60 Hubart.

den. sch, Abends ff Schank- ch ladet cr- rwein.

gratis.

Dals, den 2c.

en.

Brust- orte, an- gsmittel ber und nungen

w. und Flasche. bei E. ide bei vorge- Leip- Paulde,

fect! ende Neu- (baum) stück, ver- Nach- berechne empfohlen.

3, I.

ten.

- Ex- gegen durch haben Haus- kein streng leichtes Wichtig- m als n zu weis Ber- daß andere t ver- brten haben über- mer- auch rzen, durch inden. bezw. telten Helb Ran angen e mit an. felen, te in llen: tadt.

be liegt auf von h. Die- bestens thete zu